

KLAUS JOHANN

Ein hinternationaler Schriftsteller aus Prag Zu Johannes Urzidil und der Wiederentdeckung seines Werkes¹

Der Prager deutsche Schriftsteller Johannes Urzidil (1896-1970) wird seit der Wende 1989 in seiner Heimat wiederentdeckt, und auch im deutschsprachigen Raum findet er in den letzten Jahren ein größeres Interesse und wird wieder verstärkt rezipiert. Der Artikel skizziert Leben und Werk dieses bedeutenden böhmischen Autors, weist auf unlängst erschienene Publikationen hin und stellt die geplante Urzidil-Werkausgabe vor.

1 Leben und Werk Urzidils

Der Sinn [...] aller meiner Bemühungen war immer: Verbindungen herzustellen, Brücken zu schlagen, das Vereinigende zu zeigen und zur Wirkung zu bringen. (Johannes Urzidil 1967: 21)

Der bedeutende böhmische Schriftsteller Johannes Urzidil (1896-1970) wurde in Prag als Sohn eines deutschnationalen Ingenieurs und Eisenbahnverwaltungsbeamten und einer tschechisch-jüdischen Mutter geboren, die aus ihrer ersten Ehe bereits sieben Kinder in die zweite mitgebracht hatte. Kurz vor Urzidils viertem Geburtstag starb die Mutter, und der Vater heiratete im Jahre 1903 eine Tschechin, die nicht minder nationalbewusst war als er selbst. Bereits im engsten familiären

¹ Der Artikel erschien bereits 2006 unter dem Titel *Die Wiederentdeckung eines großen Erzählers aus Prag. Über Johannes Urzidil und eine Neuedition seiner Werke* in *Modern Austrian Literature* (Jg. 39, Nr. 1, S. 85-92); deren Herausgeberin Frau Prof. Dr. Maria-Regina Kecht (Rice University, Houston) sei für die Genehmigung zum Wiederabdruck herzlich gedankt. Für die *Aussiger Beiträge* wurde der Artikel beträchtlich erweitert und überarbeitet.

Umfeld Urzidils, der von klein auf neben Deutsch auch Tschechisch lernte, sprach und schrieb, spiegelt sich somit in paradigmatischer Weise jene böhmische Gesellschaft wider, die durch Shoa und Zweiten Weltkrieg unwiederbringlich zerstört worden ist.

Noch während der Schulzeit, die er 1914 am Prager Graben-Gymnasium mit der Matura beendete, veröffentlichte Urzidil 1913 unter Pseudonym erste Gedichte im *Prager Tagblatt*, denen schon bald weitere Gedichte, sowie Erzählungen und Übersetzungen von Gedichten des tschechischen Lyrikers Otokar Březina folgten. In dieser Zeit entstanden auch Urzidils freundschaftliche Beziehungen zu den Literaten, die sich im legendären Café Arco trafen, wie Oskar Baum, Max Brod, Franz Kafka, Franz Werfel oder Ludwig Winder. Von 1914 bis 1918 studierte Urzidil an der deutschen Karl-Ferdinands-Universität seiner Geburtsstadt Germanistik (bei August Sauer), Slawistik und Kunstgeschichte, mit einer kurzen Unterbrechung durch den Kriegsdienst im Jahre 1916, den er dann 1917/18 in Prag unter Fortsetzung seines Studiums leistete.

Direkt nach Kriegsende und dem Abschluss seines Studiums nahm Urzidil im November 1918 eine Tätigkeit als Übersetzer am deutschen Generalkonsulat (ab 1919 Botschaft) in Prag auf, zudem war er von 1918 bis 1939 als freier Mitarbeiter des *Prager Tagblattes* und von 1923 bis 1938 auch der *Bohemia* tätig. Sein erstes Buch, der expressionistisch geprägte Gedichtband *Sturz der Verdammten*, erschien im Jahre 1919 in der renommierten Reihe *Der Jüngste Tag* des Verlages Kurt Wolff in Leipzig, in der u.a. 1915 bzw. 1916 auch Kafkas Erzählungen *Das Urteil* und *Die Verwandlung* erstmals als Buch veröffentlicht worden waren.

Zwei Jahre später begann Urzidil seine Korrespondententätigkeit für den *Berliner Börsen-Courier* und ab 1922 auch noch für das *Wolffsche Telegraphenbureau*. Dieses Jahr 1922 war für Urzidil in mehrfacher Hinsicht bedeutsam: Nur kurz nach dem Tode seines Vaters heiratete er Gertrude Thieberger (1898-1977), die aus einer jüdischen Gelehrtenfamilie stammte² und selbst eine Lyrikerin von Rang war. Zudem gelang es Urzidil in diesem Jahr, seine Position an der deutschen Botschaft in Prag zu verbessern und die Stellung eines Pressebeirates zu erlangen.

² Ihr Vater Karl Thieberger war Rabbiner in Prag, und ihr Bruder, der renommierte Religionshistoriker Friedrich Thieberger, war Kafkas Hebräischlehrer; vgl. J. Urzidil 1966.

Während der gesamten zwanziger und dreißiger Jahre unterhielt Urzidil, der 1924 Kafka eine (von drei) Totenreden hielt, vielfältige Kontakte, nicht nur in Literatenzirkeln, sondern auch in Künstlerkreisen, und nicht nur zu deutschböhmisches, sondern auch zu tschechischen Schriftstellern und Malern wie Petr Bezruč, den Brüdern Karel und Josef Čapek oder Jan Zrzavý, der sein Trauzeuge war. Von diesen Freundschaften und Kontakten zeugen seine Aufsätze zur tschechischen Kunst der Moderne und die Briefwechsel mit den Künstlern, die Vladimír Musil erst unlängst in einem eindrucksvollen Band über Urzidil und die tschechischen Maler seiner Zeit herausgegeben hat (vgl. J. Urzidil 2003).

In den Jahren der ersten tschechoslowakischen Republik veröffentlichte Urzidil neben etlichen literarischen Texten vor allem zahlreiche Aufsätze und Artikel zur Literatur, zur Kunst, zur Geschichte oder zur aktuellen Tagespolitik, die ihn als „Publizist zwischen den Nationen“ (Gerhard Trapp 1990: 41) seiner böhmischen Heimat ausweisen. 1930 kam sein an Umfang schmaler Gedichtband *Die Stimme* heraus und zwei Jahre später die erste Fassung seiner bis heute nicht übertroffenen umfangreichen Studie *Goethe in Böhmen*, an der er sein Leben lang weiterarbeitete und deren zweite, stark überarbeitete und erweiterte Fassung dann 1962 erschien³.

Nach der Machtergreifung durch die Nazis 1933 wurde Urzidil als sogenannter „Halbjude“, der zudem noch mit einer Jüdin verheiratet war, aus dem Dienst der deutschen Botschaft in Prag entlassen; auch seine Korrespondententätigkeit für die deutsche Presse musste er bald einstellen. Die folgenden Jahre verbrachten Urzidil und seine Frau zum Teil in der ländlichen Abgeschiedenheit des kleinen Ortes Josefthal (Josefův Důl) bei Glöckelberg (Zvonková) im Böhmerwald,⁴ wo sich aber auch oft Freunde wie die Schriftsteller Rudolf Fuchs, Willy Haas und Paul Kornfeld, der Graphiker Hugo Steiner-Prag oder der Philosoph Emil Utitz zum „Josefstaler [sic] Stammtisch“ (Gertrude Urzidil 1986: 326) einfanden. Wenn sich der Stammtisch in Prag traf, gesellten sich auch die Schriftsteller Oskar Walter Cisek und Sonka (Hugo Sonnenschein), sowie der Kunstprofessor Willy Nowak hinzu.

³ Eine nochmals geringfügig überarbeitete Ausgabe erschien 1965; die tschechische Erstausgabe wird vom Fraktál-Verlag, Horní Planá, vorbereitet.

⁴ Die Aufenthalte fanden ihren literarischen Widerhall in Erzählungen, Essays und Gedichten; vgl. J. Urzidil 1999 u. 2005a, dazu Trapp 1992. Vgl. auch die Texte im Kapitel *Urzidil* in Jan Marešs Böhmerwald-Anthologie *Kohoutí Křížl's Hohnakreiz* im Internet.

Als letzte eigene Bücher Urzidils vor dem Exil kamen 1936 seine Essaysammlung *Zeitgenössische Maler der Tschechen – Čapek, Filla, Justitz, Špála, Zrzavý*, sowie die kunsthistorische Monographie *Wenceslaus Hollar. Der Kupferstecher des Barock* heraus. Diesem böhmischen Künstler gilt auch Urzidils sechs Jahre später publizierter Band *Hollar, a Czech émigré in England*; das Leben Hollars gestaltete er zudem, wiederum zwanzig Jahre später, in der Titelerzählung des Bandes *Das Elefantenblatt* (1962) noch einmal literarisch nach.

Im Jahre 1937 erschienen noch zwei von Urzidil aus dem Tschechischen übersetzte Bücher, nämlich *Masaryks Weg und Vermächtnis*, die Grabrede Edvard Beneš für den verstorbenen ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, sowie Jaroslav Papoušek's Biographie *Dr. Edvard Beneš. Sein Leben*; man kann in diesen Übersetzungsarbeiten mit einigem Recht Urzidils manifestes Bekenntnis zu Demokratie und Republik sehen (vgl. auch Urzidil 2000).

Im Juni 1939 – die Truppen Nazi-Deutschlands waren bereits in Prag einmarschiert – konnten Urzidil und seine Frau buchstäblich in letzter Minute das Land verlassen; über Italien gelangten sie, finanziell großzügig unterstützt von der britischen Schriftstellerin Bryher (Annie Winifred Ellerman), nach England, das die erste längere Station ihres Exils war. Während dieser Zeit stand Urzidil in näherem Kontakt zur tschechoslowakischen Exilregierung unter Beneš, die in London residierte. Jedoch entfremdete Urzidils sich von ihr, nachdem ihm Beneš's Pläne zur Vertreibung der Deutschen aus den böhmischen Ländern bekannt wurden, die er ablehnte.

Es war erneut Bryher, die dem Ehepaar Urzidil dann im Jahre 1941 die Übersiedlung in die USA ermöglichte, die Sicherheit vor deutschen Bombardements boten. Wenig gesichert waren hingegen die materiellen Verhältnisse in New York, wo sie eine neue Bleibe fanden. Urzidils Honorar als Korrespondent tschechoslowakischer Exilzeitungen reichte nicht aus, so dass seine Frau als Babysitter hinzuverdienen musste und er selbst begann, als Lederkunsthändler zu arbeiten; aus dieser Tätigkeit gingen seine in verschiedenen Essays dargelegten Überlegungen zum Handwerk (z.B. *Über das Handwerk*, 1954) hervor.

Über den befreundeten Dichter Carl Zuckmayer (vgl. Trapp 2000) und den tschechischen Maler Maxim Kopf, den sie schon aus Prag kannten, kamen die Urzidils in Kontakt mit dessen Frau, der amerikanischen Journalistin und engagierten Nazigegegnerin Dorothy Thompson, zu deren Kreis sie bald gehörten.

Ein ebenso detailliertes wie umfangreiches Panorama der Vereinigten Staaten, wie er sie vor allem in dieser Zeit erlebte, hat Urzidil – seit 1946 U.S.-amerikanischer Staatsbürger – in seinem (übrigens einzigen) Roman *Das große Halleluja* (1959) gezeichnet. Dieser beweist vielleicht am deutlichsten, wie „tief“ er sich, so Egon Schwarz, im Gegensatz zu anderen Emigranten schon bald „auf die Kultur des Gastlandes eingelassen“ (Schwarz 1986: 27) hatte.

Seit dem April 1951 arbeitete Urzidil für die Österreich-Abteilung des Senders *Voice of America*, wodurch er eine gewisse finanzielle Sicherheit erlangte. Ungefähr seit dieser Zeit auch hatte sich Urzidil darum bemüht, im deutschsprachigen Raum einen Verlag für sein literarisches Werk zu finden, an dem er während der ganzen Zeit weitergearbeitet hatte. Als Frucht dieser Bemühungen kamen, als eine Art Wiedergeburt des Schriftstellers Urzidil, im Jahre 1955 gleich zwei Bücher von ihm heraus: zum einen, als separates Bändchen, die 1945 schon einmal in New York publizierte Erzählung *Der Trauermantel* über den von ihm hochgeschätzten Adalbert Stifter, sowie zum anderen die Übersetzung des Gedichtbandes *By Avon River* (Originalausgabe 1949) von Bryhers Lebensgefährtin, der amerikanischen Avantgardelyrikerin H. D. (Hilda Doolittle).

Bereits ein Jahr später, nämlich 1956, erschien dann *Die verlorene Geliebte*, ein Band mit autobiographisch fundierten, jedoch in Stil und Perspektive durchaus unterschiedlichen Erzählungen, die Urzidils für ihn nicht immer hilfreichen und nur eingeschränkt zutreffenden Ruf als „große[r] Troubadour jenes für immer versunkenen Prag“ (Max Brod 1966: 170) begründeten. Die nicht „verlorene“, sondern vielmehr, wie Urzidil selbst in seiner Dankrede zur Verleihung des Andreas-Gryphius-Preises sagt⁵, „bewahrte und wiedererrungene“ (J. Urzidil 1967: 23) Heimatstadt Prag ist auch der Handlungsort in seinem zweiten besonders bekannt gewordenen Buch, dem *Prager Triptychon* (1960). Der Band vereint sechs Erzählungen, die sich nach Art eines mittelalterlichen Tafelbildes aufeinander beziehen und ihren Stoff aus der Geschichte der Stadt nehmen.

In der – mitunter auch längeren – Erzählung hatte Urzidil das ihm und seiner „Poesie der Augenblicke“ (Claudio Magris 1986: 122) gemäße Genre gefunden, und in der Folgezeit erschien nun bis zu seinem Tode alle zwei Jahre ein neuer Band – *Das Elefantenblatt* (1962), *Entführung und sieben andere Ereignisse*

⁵ Urzidil konnte den Preis krankheitsbedingt nicht entgegennehmen und musste die Rede verlesen lassen.

(1964), *Die erbeuteten Frauen* (1966), *Bist du es, Ronald?* (1968) – mit Erzählungen und schließlich postum *Die letzte Tombola* (1971). Urzidil erweist sich in diesen Büchern als genauer Schilderer zumeist Böhmens – vor allem Prags und des Böhmerwaldes – oder seines Exillandes USA. Außerdem charakterisiert diese Geschichten ein hintergründiger Humor, eine doppelbödige Ironie, die jede Idylle als scheinbar entlarvt, sowie ein Changieren zwischen Stilen und Genres. Dies alles kennzeichnet Urzidil, bei aller Verbundenheit mit Vorbildern wie Goethe oder Stifter, als Autor der Moderne, den es endlich, so Peter Demetz, auch „als zeitgenössischen Autor zu begreifen“ (Demetz 2006: 138; vgl. ebd. 138-140) gilt. Nicht zuletzt beweist Urzidil – und das macht seine Texte bis heute so gut lesbar – in allen seinen Geschichten, dass er „rechtschaffen etwas erzählen“ (Benjamin 1991: 439) kann und damit die zentrale Forderung Walter Benjamins an jeden Erzähler erfüllt.

Daneben schrieb Urzidil aber auch weiterhin eine große Zahl von Artikeln und Essays, meist über böhmische Themen (z.B. *Die Tschechen und Slowaken*, 1960⁶ oder *Prag als geistiger Ausgangspunkt*, 1966) oder über Literatur und Schriftsteller, die ihm viel bedeuteten (z.B. *Der lebendige Anteil des jüdischen Prag an der neueren deutschen Literatur*, 1966); neben Goethe, Stifter und Kafka (*Da geht Kafka*, 1965, erweiterte Ausgabe 1966) traten die Amerikaner Henry David Thoreau und Walt Whitman. In umfangreichen, zum Teil separat publizierten Essays wie *Das Glück der Gegenwart. Goethes Amerikabild* (1958) oder *Amerika und die Antike* (1964) verstand Urzidil es auch, kulturhistorische Brücken zwischen seiner alten und seiner neuen Heimat zu bauen.

Des Weiteren überarbeitete und erweiterte er, wie schon erwähnt, sein literarhistorisches opus magnum *Goethe in Böhmen* für die Neuauflage 1962 ganz beträchtlich. Explizit autobiographischen Charakter haben die Bücher *Väterliches aus Prag und Handwerkliches* aus New York (1969) und *Bekenntnisse eines Pedanten* (postum 1972). Und schließlich verfasste Urzidil auch weiterhin Lyrik, von deren klassizistischem Altersstil vor allem der Band *Die Memnonssäule* (1957), aber auch die Gedichte in der von Ernst Schönwiese herausgegebenen

⁶ Unlängst erschien eine tschechisch-deutsche Neuausgabe dieses Essays unter dem Titel *Malý průvodce dějinami Čech/Ein kleiner Begleiter durch die Geschichte Böhmens* (J. Urzidil 2005b).

Urzidil-Anthologie *Geschenke des Lebens* (1962) zeugen. All dies zeigt nicht zuletzt auch die weit gespannte Thematik des Urzidilschen Schaffens.

Die ungeheure Produktivität der letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens brachte Urzidil, diesem „gelehrteste[n] aller Prager deutschen Dichter“ (Demetz 2006: 139), auch Erfolg und Anerkennung: Er bekam 1957 den Charles-Veillon-Preis, 1964 den Literaturpreis der Stadt Köln und den Großen Österreichischen Staatspreis, sowie 1966 den Andreas-Gryphius-Preis zugesprochen, die Republik Österreich verlieh ihm 1961 den Titel *Professor Ehren halber*, und er wurde zum korrespondierenden Mitglied des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich in Linz (1958) und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt (1962) ernannt.

Zu seinem Erfolg trugen nicht zuletzt auch die Vortragsreisen bei, die er mit seiner Frau regelmäßig unternahm, vor allem nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz, aber auch nach Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Israel, Italien, in die Niederlande, nach Norwegen oder Spanien. Seine kommunistisch beherrschte böhmische Heimat besuchte Urzidil dagegen nicht mehr – es blieb ihm nur der Blick vom oberösterreichischen Bärnstein hinüber „in das zerrissene Geburtsland“ (Urzidil 1972, 32).

Auf einer Vortragsreise, die ihn von Deutschland über Österreich nach Italien geführt hatte, starb Urzidil am 2. November 1970 in Rom, und dort wurde er auch auf dem Campo Santo Teutonico begraben.

Zeit seines Lebens war Urzidil – er selbst bezeichnete sich gern als „hinternational“, also „[h]inter den Nationen“ (J. Urzidil 1997: 12) – ein Vertreter jenes supranationalen Bohemismus, wie er noch im 19. Jahrhundert in den böhmischen Ländern weit verbreitet war, und daher war Urzidil, geprägt von einem weltoffenen Christentum und tiefer Humanität, auch für jeglichen Nationalismus unempfänglich: Ihm waren alle Bewohner Böhmens zuallererst Böhmen und nicht Tschechen, Juden, Deutsche etc. Es ist indessen nicht nur Urzidils persönliche Haltung als Humanist in inhumanen Zeiten, sondern vor allem die literarische Qualität seines Werkes, die für eine Wiederentdeckung dieses Autors spricht.

Urzidil kann auf Grund seiner Haltung und seines Werkes als Völker verbindendes Vorbild nicht nur für die tschechisch-österreichisch-deutschen Beziehungen im 21. Jahrhundert gelten, sondern er kann dies auch für den Prozess des europäischen Zusammenwachsens insgesamt sein. Er ist somit gerade heute,

angesichts der EU-Osterweiterung und der komplizierter werdenden Beziehung zwischen „altem Europa“ und „neuer Welt“, ein notwendiger und unverzichtbarer Autor.

2 Zum Projekt der Neuedition von Urzidils Werken

Wer diese Zeilen liest,
der ist ihr wahrer Dichter.
Ich bin nur Worteschichter,
Gedankenbau-Errichter,
nur der sein Herz ergießt.

Aus deiner Seel allein
hebst Du, was ich Dir reiche,
das Zärtliche und Weiche,
das Starre, hart wie Eiche,
aus dir nur kommt ihr Sein. [...]

Doch dein ist, was du nimmst,
an dir ist's, zu erheben,
in dir nur kann es leben,
du kannst es weitergeben,
es klingt, wie du es stimmst.

(Aus: Johannes Urzidil 1957)

Ungeachtet der großen Bedeutung und außergewöhnlichen Qualität seines Werkes wird Urzidil aber im deutschsprachigen Raum – trotz einzelner verdienstvoller Neuauflagen und einiger luzider wissenschaftlicher Arbeiten (vgl. Trapp 1988, Johann 2005) – im Gegensatz zu Frankreich (vgl. Trapp 2004b), Italien (vgl. Trapp 2006: 35-41) oder der Tschechischen Republik⁷ im gegen-

⁷ Die tschechischen Astronomen Jana Tichá und Miloš Tichý vom Observatorium Klet' (bei Český Krumlov/Krumau) haben sogar einen von ihnen 1999 entdeckten kleinen Planeten nach Urzidil benannt; vgl. die Website *Klet' Observatory & Klenot Project*.

wärtigen literaturwissenschaftlichen Diskurs genauso nur sporadisch wahrgenommen wie im allgemein kulturell-literarischen.⁸

Dieser Missstand mangelhafter Rezeption soll mit der Neuedition von Urzidils gesammelten Werken behoben werden. Durch diese Ausgabe sollen zum einen die in deutscher Sprache fast sämtlich vergriffenen literarischen und kulturhistorischen Werke Urzidils der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. Zum anderen sollen aber auch die vielfältig verstreut publizierten zeitgeschichtlichen Artikel und Essays Urzidils sowie eine Auswahl seiner Briefe erstmalig in Buchform veröffentlicht werden. (*Besitzer von Briefen und anderen Autographen Urzidils seien hiermit freundlichst gebeten, sich an uns zu wenden.*)

Auf diese Weise soll die Person und der Schriftsteller Urzidil in größtmöglicher Vollständigkeit vorgestellt und sein Werk erstmals als Ganzes in den Blick genommen werden, um so seine Bedeutung nicht nur als Erzähler und Lyriker, sondern auch als Essayist, politischer Journalist, (Kultur-)Historiker und Übersetzer aufzuzeigen. Aus diesem Grunde ist eine fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen Anglisten, Bohemisten, Germanisten, Historikern, Kunsthistorikern und Politologen bei der Erarbeitung der Ausgabe ebenso notwendig wie erwünscht.

Bei diesem Projekt liegt folglich der Schwerpunkt auf der Edition der Texte in zuverlässiger Gestalt. Dabei ist aber insofern von den Herausgeberinnen und Herausgebern auch eigene Forschungsarbeit zu leisten, als allen Texten in einem Anhang Anmerkungen beigelegt werden sollen, in denen etwa Wörter (z.B. Bohemismen wie „Pawlatsche“), Namen von realen Personen und Orten oder Zitate erläutert werden. Weiters soll im Anhang die Publikationsgeschichte jedes Textes dargelegt werden, und falls es markante Änderungen in den verschiedenen Publikationsfassungen gibt, sollen diese nach Möglichkeit wiedergegeben werden. Außerdem ist vorgesehen, dass jedes Werk (z.B. die einzelnen Bände mit Erzählungen) bzw. jede Werkgruppe (z.B. die Gedichte oder die Schriften zu Adalbert Stifter) eine eigene Einleitung bekommt, in der die jeweiligen Herausgeber eine kompetente Einführung geben und neue Forschungsansätze und Deutungsversuche zu den von ihnen edierten Texten aufzeigen. Und schließlich ist geplant, der Ausgabe eine ausführliche biographische Skizze zu Urzidil voran-

⁸ Die Ungleichzeitigkeit und Verschiedenheit der Urzidil-Rezeption in den verschiedenen Ländern und Sprachräumen wird sehr deutlich an der jeweiligen Sekundärliteratur, sowohl wissenschaftlicher als auch publizistischer Art; vgl. Johann 2005.

zustellen und diese im letzten Band durch Erinnerungen seiner Bekannten und Freunde, sowie Stimmen zu Urzidil von heutigen Schriftstellern zu ergänzen.

Bevor diese editorische Arbeit angegangen werden kann, gilt es jedoch zunächst, die Texte Urzidils selbst ausfindig zu machen. Denn neben den in Buchform erschienenen und damit in der Regel leicht zugänglichen Werken gibt es zahlreiche Artikel und Aufsätze, die, zum Teil unter Pseudonym, von 1913 bis zu Urzidils Tod (und auch noch danach) in einer Vielzahl von Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Glücklicherweise sind sie aber zum allergrößten Teil durch die sehr verdienstvollen Bibliographien von Věra Macháčková-Riegerová (1972), Gerhard Trapp (1999 und 2004a), Jitka Křesálková (2000a und b), sowie von Vladimír Musil und Gerhard Trapp (2006) erschlossen. Daneben soll auch der Nachlass Urzidils gesichtet werden, der vom *Leo Baeck Institute* in New York verwaltet wird,⁹ das unser Projekt höchst dankenswerterweise unterstützt. Es soll also eine durchaus wissenschaftliche Edition werden, wenn auch keine historisch-kritische Gesamtausgabe.

Das breite fächer-, generationen- und länderübergreifende Interesse an Urzidil manifestiert sich u.a. darin, dass sich bislang – weitere Unterstützung ist durchaus erwünscht und willkommen – bereits über siebzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, der Tschechischen Republik und den USA bereit erklärt haben, das Projekt zu unterstützen und daran mitzuarbeiten. Dies gilt erfreulicherweise auch für den 2005 in Horní Planá (Oberplan) gegründeten *Společnost Johannese Urzidila (Johannes-Urzidil-Gesellschaft)*¹⁰, der im Frühjahr 2006 in Zvonková (Glöckelberg) im Böhmerwald ein Urzidil-Museum eingerichtet hat¹¹. Ganz im Sinne Urzidils erweist sich die Arbeit an diesem Projekt somit nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch als im mehrfachen Sinne grenzüberschreitend.

⁹ Vgl. den *Guide to the Papers of Johannes and Gertrude Urzidil* in den Beständen des *Leo Baeck Institute*, New York, auf der website des *Center for Jewish History*, New York. Ein großer Teil des Materials befindet sich auf Mikrofilm auch in der Zweigstelle des *Leo Baeck Institute* im *Jüdischen Museum* in Berlin, der ebenfalls für ihre Unterstützung gedankt sei.

¹⁰ Vgl. die Website *Společnost Johannese Urzidila*.

¹¹ Vgl. die Website *Muzeum Johannes Urzidila ve Zvonkově na Šumavě*.

Nur ansatzweise geklärt oder besser überwunden sind freilich bislang die finanziellen Grenzen unseres Projektes; es gibt jedoch einige Bemühungen in diese Richtung und vielversprechende Gespräche mit verschiedenen Institutionen und Stiftungen. Gleichwohl sind wir natürlich für jede finanzielle (und auch sonstige) Hilfe und Spende oder für Hinweise auf Fördermöglichkeiten überaus dankbar. Was die Publikation an sich betrifft, so wird die Ausgabe im renommierten Wallstein-Verlag in Göttingen erscheinen, sobald in gemeinsamer Anstrengung die finanziellen und rechtlichen Fragen geklärt sind.

Das Ziel der von uns intendierten Neuedition der Werke Urzidils ist es, alles in allem, den bedeutenden böhmischen Schriftsteller Johannes Urzidil wieder ins allgemeine Bewusstsein zu heben. Es ist wichtig und gut, wenn ihm und vor allem auch den Lesern diese Chance gegeben wird.

Literaturverzeichnis:

- BENJAMIN, Walter (1991): Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows. In: Walter Benjamin: Gesammelte Schriften. Hrsg. v. Rolf Tiedemann u.a. Frankfurt/Main: Suhrkamp. Bd. II: Aufsätze. Essays. Vorträge. Hrsg. v. Rolf Tiedemann u. Hermann Schweppenhäuser (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft. 932.), Teilband 2, S. 438-465.
- BROD, Max (1966): Der Prager Kreis. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.
- DEMETZ, Peter (2006): Über Johannes Urzidil. In: Peter Demetz: Böhmen böhmisch. Essays. Mit einem Vorwort von Karl Schwarzenberg. Wien: Zsolnay, S. 132-143. (Auch in J. Urzidil 1997.)
- GUIDE TO THE PAPERS OF JOHANNES AND GERTRUDE URZIDIL. URL: www.cjh.org/academic/findingaids/lbi/nhprc/JGUrzidil.html [18. 03. 2007]
- JOHANN, Klaus (2005): Bibliographie der Sekundärliteratur zu Johannes Urzidil. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei. Neue Folge Jg. 13, S. 383-428.
- JÜDISCHES MUSEUM IN BERLIN.
URL: www.juedisches-museum-berlin.de [18. 03. 2007]
- KLEŤ OBSERVATORY & KLENOT PROJECT.
URL: www.klet.org/index.php?stranka=8&menu_id=53&uroven=2 [18. 03. 2007]

KOHOUTÍ KŘÍŽ/'S HOHNAKREIZ / URZIDIL.

URL: http://platon.cbvk.cz/kniha/data/w_urzid.php [14. 04. 2007]

KŘESÁLKOVÁ, Jitka (2000a): Zur publizistischen Tätigkeit Johannes Urzidils. Bibliographisches Verzeichnis. In: *Germanoslavica* Jg. 7, Nr. 2, S. 309-333.

KŘESÁLKOVÁ, Jitka (2000b): Zur Bibliographie von Johannes Urzidil. In: *Germanoslavica* Jg. 7, Nr. 2, S. 335-343.

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK. URL: www.lbi.org [18. 03. 2007]

MACHÁČKOVÁ-RIEGEROVÁ, Věra (1972): Bibliographie. In: Johannes Urzidil: Bekenntnisse eines Pedanten. Erzählungen und Essays aus dem autobiographischen Nachlaß. Mit einer Einführung von Hansres Jacobi und einem bibliographischen Anhang von Věra Macháčková-Riegerová. Zürich/München: Artemis, S. 213-262.

MAGRIS, Claudio (1986): Eine internationale Geschichte. In: Johannes Urzidil und der Prager Kreis. Vorträge des römischen Johannes-Urzidil-Symposions 1984. Hrsg. v. Johann Lachinger, Aldemar Schiffkorn und Walter Zettl. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich (= Schriftenreihe des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich. 36.), S. 121-124.

MUZEUM JOHANNENE URZIDILA VE ZVONKOVÉ NA ŠUMAVĚ.

URL: www.johannes-urzidil.cz/muzeum_cz.html [18. 03. 2007]

MUSIL, Vladimír/TRAPP, Gerhard: Bibliografie uveřejněných děl Johanne Urzidila.

URL: www.johannes-urzidil.cz/bibliografie_cz.html [18. 03. 2007] (Die Bibliographie wird immer wieder ergänzt.)

SCHWARZ, Egon (1986): Urzidil und Amerika. In: Johannes Urzidil und der Prager Kreis. Vorträge des römischen Johannes-Urzidil-Symposions 1984. Hrsg. v. Johann Lachinger, Aldemar Schiffkorn u. Walter Zettl. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich (= Schriftenreihe des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich. 36.), S. 27-39.

SPOLEČNOST JOHANNENE URZIDILA. URL: www.johannes-urzidil.cz/spolecnost.html [18. 03. 2007]

TRAPP, Gerhard (1988): Johannes Urzidil im Spiegel literaturwissenschaftlicher Untersuchungen seit 1970. In: Vierteljahresschrift des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich Jg. 37, Nr. 1/2, S. 75-87.

TRAPP, Gerhard (1990): Johannes Urzidil – Publizist zwischen den Nationen. In: Stifter Jahrbuch Neue Folge, Jg. 4, S. 41-52.

- TRAPP, Gerhard (1992): Chronik und Menetekel. Zu Johannes Urzidils Erzählungen aus dem Böhmerwald. In: Vierteljahresschrift des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich. Jg. 41, Nr. 1/2, S.51-62. (Tschechisch und deutsch auch in J. Urzidil 1999.)
- TRAPP, Gerhard (1999): Bibliographie der Veröffentlichungen von Johannes Urzidil. In: Böhmen ist überall. Internationales Johannes-Urzidil-Symposium in Prag. Sammelband der Vorträge. Primärbibliographie und Register. Hrsg. v. Aldemar Schiffkorn. Linz: Edition Grenzgänger (= Edition Grenzgänger. 26.), S. 189-254.
- TRAPP, Gerhard (2000): Carl Zuckmayer – Johannes Urzidil: Zeitzeugen im Dialog. In: Zuckmayer-Jahrbuch Jg. 3, S. 443-479.
- TRAPP, Gerhard (2004a): Ergänzungen von Bibliographien zu Johannes Urzidil. In: Germanoslavica Jg. 15, Nr. 1, S. 31-34.
- TRAPP, Gerhard (2004b): Johannes Urzidil in französischer Sicht. In: Stifter Jahrbuch Neue Folge Jg. 18, S. 65-76.
- TRAPP, Gerhard (2006): „In Italien muß man lieben“. Italien in Leben und Werk Johannes Urzidils. In: Studia Austriaca, Nr. XIV. Adalbert Stifter · Heimito von Doderer · Johannes Urzidil · Elfriede Gerstl · Hugo von Hofmannsthal · Richard Strauss · Elias Canetti, S. 25-42.
- URZIDIL, Gertrude (1986): Gertrude Urzidil erinnert sich. In: Die Juden in Böhmen und Mähren. Ein historisches Lesebuch. Hrsg. v. Wilma Iggers. München: Beck 1986, S. 325-327.
- URZIDIL, Johannes (1957): IV. Wer diese Zeilen liest. In: Johannes Urzidil: Die Memnonssäule. Gedichte. Wien: Bergland (= Neue Dichtung aus Österreich. 30.), S. 10f.
- URZIDIL, Johannes (1966): VI. Der Hebräischlehrer. In: Johannes Urzidil: Da geht Kafka. Erweiterte Ausgabe, München: dtv 1966 (= dtv. 390.), S. 53-64.
- URZIDIL, Johannes (1967): Dankrede. In: Andreas-Gryphius-Preis. Verleihung des Ostdeutschen Literaturpreises 1966 im Haus des deutschen Ostens zu Düsseldorf. Hrsg. v. Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen. Troisdorf: Wegweiser Verlag 1967 (= Schriftenreihe für die Ost-West-Begegnung. Kulturheft. 61.), S. 20-23.

- URZIDIL, Johannes (1972): Blick vom Stingelfelsen. In: Johannes Urzidil: Bekenntnisse eines Pedanten. Erzählungen und Essays aus dem autobiographischen Nachlaß. Mit einer Einführung von Hansres Jacobi und einem bibliographischen Anhang von Věra Macháčková-Riegerová. Zürich/München: Artemis, S. 35-41. (Tschechisch auch in J. Urzidil 1999, 2005a und *Kohoutí Kříž/Urzidil.*)
- URZIDIL, Johannes (1997): Prager Triptychon. Erzählungen. Hrsg. u. mit einem Nachwort v. Peter Demetz. Salzburg/Wien: Residenz (= Eine österreichische Bibliothek.).
- URZIDIL, Johannes (1999): Poslední host/Der letzte Gast. Bilingvní vydání. Hrsg. v. Milada Urbanová, Vladimír Musil u.a. Mit einem Aufsatz v. Gerhard Trapp und einer Dokumentation v. Vladimír Musil. Übersetzt v. Anna Nováková und Jindřich Buben. Illustriert v. Eva Prokopcová. Horní Planá: Srdce Vltavy (= Edice Granit. 1.)
- URZIDIL, Johannes (2000): [Brief an Edvard Beneš vom 7. 10. 1938.] In: Formování československého zahraničního odboje v letech 1938-1939 ve světle svědectví Jana Opočenského. Hrsg. v. Milan Hauner u.a. Praha: Archiv Akademie věd České republiky/Arenga, S. 131f. Englische Zusammenfassung ebd. S. 355.
- URZIDIL, Johannes (2003): Život s českými malíři. Vzájemná korespondence s Janem Zrzavým. Vzpomínky – texty – dokumenty. Hrsg. v. Vladimír Musil. Übersetzt v. Vladimír Musil u. Milada Urbanová. Horní Planá: Fraktál.
- URZIDIL, Johannes (2005a): Jdu starým lesem. (*Ich gehe durch den alten Wald*). Hrsg. u. übersetzt v. Jan Mareš. Nachwort v. Martin Gaži. České Budějovice: Jihočeská vědecká knihovna.
- URZIDIL, Johannes (2005b): Malý průvodce dějinami Čech/Ein kleiner Begleiter durch die Geschichte Böhmens. Vorwort von Gerhard Trapp. Anmerkungen und Erklärungen von Robert Sak. Übersetzt v. Jindřich Buben. Horní Planá: Fraktál. (Zwei-sprachige Ausgabe.)